

Der
Bote vom Welz Wald
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 M.
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 M. 25 $\frac{1}{2}$
außerhalb
1 M. 45 $\frac{1}{2}$

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 $\frac{1}{2}$
von außerhalb der-
selben mit 10 $\frac{1}{2}$ für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.



Der
„Bote vom Welz. Wald“
erscheint am Dienstag
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 M.
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 M. 25 $\frac{1}{2}$
außerhalb
1 M. 45 $\frac{1}{2}$

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 $\frac{1}{2}$
von außerhalb der-
selben mit 10 $\frac{1}{2}$ für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

(Die große Abonnentenzahl dieses Blattes sichert der Veröffentlichung von Annoncen jeglicher Art eine erfolgreiche Verbreitung.)

Württemberg.

Blüderhausen, 18. Nov. Eine schöne Feierlichkeit gieng heute in der Gemeinde vor sich. Es galt dem seit 1. Sepbr. 1855, also schon über 20 Jahre hier angestellten ersten Schulmeister Häfner. Bei der Vermählungsfeier der Tochter des Herrn Lehrers erschienen die Gemeindeglieder im Hochzeitslokal und bethätigten den Dank der Gemeinde für das vieljährig verdienstvolle Wirken des Herrn Lehrers in derselben durch Ueberreichung eines schönen silbernen Pokals. Sichlich gerührt über die ihm gewordene Anerkennung, dankte der Jubilar auf die vom Gemeindevorsteher an ihn gerichtete Anrede, und die einmüthige und frohe, durch die Melodien des gut geübten Gesangsvereins noch erhöhte Stimmung aller Festgenossen bekundete, wie Gemeindevorstellung und Lehrer bestrebt sind, in Erfüllung ihrer gemeinschaftlichen Aufgabe harmonisch dem Gemeinwohl förderlich zu wirken.

Stuttgart, 16. Nov. Zwei Vorkommnisse bilden heute das Tagesgespräch, die gestrige Altkatholikenversammlung mit den Reden des Professors Dr. Friedrich und der beiden altkatholischen Pfarrer Niels und Dilger, und der Selbstmord einer jungen, schönen, reichen und vornehmlichen Dame, in wirklich heroischer Weise vollführt. Die Letztere, kaum 22 Jahre alt, an einen bayerischen Officier verheirathet, mit dem sie aber unglücklich gelebt zu haben scheint und von dem sie geschieden ist, kam erst vor einiger Zeit aus München hieher und miedete sich an der Ecke der Königs- und Poststraße ein. Gestern Nachmittag war sie trüberrniger als gewöhnlich, schloß sich in ihr Zimmer ein und ein Schuß brachte, die junge, reizende Dame hatte sich durch den Kopf geschossen, so daß sie auf der Stelle todt war.

Die Rede des Professors Friedrich war ein tiefdurchgedachtes Meisterwerk nach Form wie nach Inhalt. Mehr als 1000 Personen, darunter gewiß $\frac{1}{3}$ Damen hatten sich im großen Saale der Bürgergesellschaft und dessen Nebengelassen eingefunden, um den Redner über die altkatholische Bewegung zu vernehmen. Er erschöpfte das Thema nach allen Richtungen. Niels erwähnte besonders die Protestanten, einzutreten für die Altkatholiken und dahin zu wirken, daß ihnen eine protestantische Kirche zum Mitgebrauch eingeräumt werde, bis sie eine eigene haben. Pfarrer Dilger forderte zum Beitritt zum Altkatholizismus auf und wirklich ließen viele sich am Schlusse einzeichnen, sowie auch viele Geldbeiträge von den Anwesenden fielen.

Stuttgart, 17. Nov. Durch die altkatholische Versammlung am letzten Montag im großen Saale der Bürgergesellschaft und der Vorträge des Professors Friedrich und der altkatholischen Geistlichen Niels aus Heidelberg und Dilger aus Pforzheim hat die hiesige altkatholische Gemeinde, wie ich höre, einen so bedeutenden Zuwachs erhalten, daß es jetzt erstes Anliegen der Gemeinde ist, die Wiederherstellung einer wirklichen Kirche zu erhalten, die sie von den Evangelischen erwarten zu dürfen glaubt. Man ist der Ansicht, daß bevor der Gottesdienst nicht in einer Kirche abgehalten werden kann, der altkatholische Bischof Meinkens auch nicht hieher kommen werde, um hier einen Gottesdienst zu halten.

Im Schwurgerichtsprengel **Ellwangen** liegen keine Fälle zur Aburtheilung vor und werden deshalb im IV. Quartal 1875 keine Schwurgerichtssitzungen daselbst stattfinden.

Bachnang, 17. Nov. Für die Saaten war die Witterung bisher günstig, so daß sie sich gehörig erstarften. Allein wir haben eine solche Anzahl von Mäusen, daß stellenweise ganze Samenäcker

kahl und abgefressen sind, und auf kommendes Frühjahr wohl vieles wird ungeackert werden müssen. Der furchtbare Sturm in vergangener Woche hat auch bei uns gewüthet und leider in dem eine halbe Stunde von hier entfernten Orte Maubach ein Opfer gefordert. Ein Maurer war bei dem Eisenbahnbau mit Legen eines Diels beschäftigt, als ein gewaltiger Windstoß kam und ihn über dasselbe hinunterschleuderte, so daß er augenblicklich eine Leiche war. Derselbe ist Familienvater und soll 6 unmündige Kinder hinterlassen. — Heute Abend kurz vor 4 Uhr stürzten an dem Neubau des R. Oberamtsgerichts 2 Arbeiter von dem Gerüst herunter, wovon der eine, ein Maurer, Vater von 2 Kindern augenblicklich todt war. Der andere, ein Italiener, wurde ins Spital verbracht; dessen Verletzungen sollen nicht lebensgefährlich sein.

Spillingen, 17. Nov. Heute Abend zwischen 4 und 5 Uhr erschloß sich der hiesige Weingärtner J. Mattes in seinem Keller. Der Schuß zerschmetterte ihm den ganzen Schädel, so daß das Hirn auf dem Boden herumlag. Ueber die Motive der That konnte ich bis jetzt nichts vernehmen.

Hall, 17. Nov. Was man schon seit längerer Zeit befürchten mußte, ist heute zur traurigen Wahrheit geworden. Fabrikant Karl Kirchdörfer ist endlich seinen schweren Leiden erlegen. Die hiesige Stadt verliert in ihm einen ihrer hervorragendsten Bürger, der seines bekannten Gemeinnes und seiner Freimüthigkeit wegen seit einer Reihe von Jahren mit geringer Unterbrechung Mitglied der bürgerlichen Kollegien war, und als solches die Interessen der Stadt nach Kräften zu wahren und zu fördern suchte. Das von ihm selbst betriebene Kupferschmiedgeschäft betrieb er mit Eifer und Umsicht, und es ist ihm auch gelungen, für seine Fabrikate, namentlich die Brennapparate, in den entlegensten Gegenden der Erde, in China, auf den einzelnen Inseln des großen Weltmeers, ebenso wie in verschiedenen Ländern Europas vom mittelländischen bis zum nördlichen Eismeer Absatzwege finden. Als langjähriger Vorstand des Gewerbevereins arbeitete er mit rastlosem Streben an der Fortbildung der Jugend und an der Hebung der Gewerbe in hiesiger Stadt und man darf es wohl sagen, daß der Aufschwung der letztern seit fast 20 Jahren zum Theil die Frucht seiner Bestrebungen ist.

Deutsches Reich.

Würzburg, 17. Nov. Heute früh 5 Uhr ist Bischof Reismann von Würzburg plötzlich am Schlagfluß gestorben. — Der Director der Garnisons-Verwaltung, Pauli, einer der Angeklagten in dem hiesigen Monstee-Proceß, hat sich heute Nacht im Gefängnisse erhängt.

— Aus München geht uns folgende interessante Mittheilung zu. Auf der Wiese vor dem Rändlerkeller bei München wurde vor Kurzem in Beisein von einer großen Menschenmenge ein Versuch mit Dicke's neupatentirten Feuerlöschapparat („Ertincteur“) gemacht, welchem die Spitzen des Münchener Bauamts, der dortigen Feuerwehr und außerdem noch zahlreiche Delegirte von Feuerwehren und Feuerversicherungsanstalten, ferner Chemiker, Beamte und Kaufleute amohnten. Der Vertreter der Firma Ritzmann u. Co. in Glasgow demonstirte zunächst die in 3 verschiedenen Größen aufgestellten Feuerlösch-Apparate, einen Meter hohe cylinderförmige Gefäße, welche mit Wasser und mit den Gas erzeugenden Chemikalien gefüllt sind und durch einen Messingknopf mit einer verschlossenen Flasche in Verbindung stehen, die im Augenblicke der Gefahr durch den M.

hingknopf zerklagen wird und eine Druckkraft von 6—9 Atmosphären entwickelt. Der höchst einfache Apparat wird wie eine Bürste mittelst eines Tragriemens auf den Rücken geschwungen und ohne Weiteres gegen das Feuer in Anwendung gebracht. Die Wirkung desselben wurde an zwei Brandobjekten in wahrhaft überraschender Weise dargehan. Zunächst wurde eine 3 Stagen hohe, mit Hobelspänen ausgefüllte Holzweh mit Theer b-strichen, mit Petroleum begossen und darauf in Brand gesteckt. Als das hoch auflodernde Feuer das Gebälke ergriffen hatte, wurde dasselbe durch die projektile Sprengkraft des Exincteurs, mit welchem der Demonstrant das Feuer umkreiste, im Momente gelöscht, als ob es niemals vorhanden gewesen wäre. Wiederholtes Ausschütten von Petroleum vermochte das Feuer kaum mehr anzufachen, das Holzgebälk erwies sich selbst gegen das Petroleum fortan als unempfindlich. Noch großartiger fiel der Versuch mit einer großen Theerlache aus, der noch ein beträchtliches Quantum Petroleum zugesetzt wurde. Diese Masse loderte fast mit explosiver Kraft so gewaltig auf, daß die Feuerhöhe die Menschenmenge zwang, 30 Schritte zurückzuweichen. Einige wenige Bespritzung mit dem Exincteur genügte, diesen großen Feuerhaud im Nu zu ersticken. Wiederholte Entfachungen dieses Brennstoffs und dessen Erstüfung veranlaßten die Zuschauermenge zu lebhaftem Applaus. Der plötzliche Erfolg des Exincteurs überraschte alle Anwesenden und mit Befriedigung wurde constatirt, daß durch diesen Fortschritt der Chemie das Feuer einen Todfeind gefunden habe. Der Versuch mit dem neuen in den Establishments der k. Verkehrsanstalten in München bereits eingeführten Feuerlösch-Apparat war unerwartet befriedigend ausgefallen. Der Preis eines solchen Apparats ist auf 150—170 Mark festgesetzt.

— Auf einem Vöhübergang in Elberfeld wurden am 11. Novbr. drei Mädchen im Alter von 16, 17 und 18 Jahren vom Courierzuge überfahren, zwei waren sofort todt, das dritte wurde schwer verwundet. — Der König von Bayern hat dem ehemaligen Capitän v. Waldenfels, der wegen Feigheit vor dem Feinde im Jahre 1870 zum Tode verurtheilt und dann zu 15 Jahre Festung begnadigt wurde, den Rest der Strafe erlassen.

Ausland.

Paris, 18. Nov. Die Blätter veröffentlichen den Wortlaut des Schreibens des Don Carlos, worin dieser dem König Alfonso einen Waffenstillstand für den Fall des Krieges mit Amerika anbietet und sagt: Jenseits des Peres habe ich keine durch meine Waffen beherrschten Gebiete, auch kann ich nicht Freiwillige nach Cuba senden. Aber ich werde diese nördlichen Provinzen und das kantabrische Küstenland vertheidigen, Panzerschiffe ausrüsten und die Handelsmarine unserer Feinde vielleicht bis in ihre Häfen verfolgen.

Madrid, 17. Nov. Es bestätigt sich nicht, daß Don Carlos in seinem Briefe an König Alfonso den Vorschlag zu einem Arrangement gemacht habe. Vielmehr macht Don Carlos dem Könige das Anerbieten eines Waffenstillstandes für den Fall, daß Amerika Spanien den Krieg erklären sollte. Don Carlos erbietet sich ferner, in dem gedachten Falle seine Streitkräfte mit denjenigen des Königs Alfonso zu vereinigen, um die Integrität der Nation zu vertheidigen; seine Rechte auf den Thron behält er sich ausdrücklich vor.

Petersburg, 17. Nov. Das „Journal de St. Petersbourg“ knüpft an den gestrigen Artikel des „Regierungs-Anzeigers“ an und weist nach, daß die Beunruhigung der öffentlichen Meinung über die orientalische Frage von gewissen Börsen-Gruppen und den Protectionisten ausgehe, die beide gleichmäßig interessiert seien, das Vertrauen niederzuhalten. Diese egoistischen Manöver würden aber an dem unerlöschlichen Einvernehmen der Kaiserreiche und an dem Friedens-Bedürfnisse des gesammten Europa's zerfallen und könnten weder die wirtschaftliche Entwicklung dauernd hemmen, noch die Mächte verhindern, mit der Türkei gemeinschaftlich den notwendigen Reformen im Orient nachzuforschen und die geeignete friedliche und uneigennütige Lösung herbeizuführen.

— In den ersten drei Quartalen dieses Jahres sind in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 5334 Bankrotte im Betrage von 524,690,000 Mark angekündigt worden. Die Bankrotte der Stadt Newyork all in wäßen Vab-nelichkeiten auf, von 120 Millionen Mark und der Staat Newyork weitere 40 Millionen Mark.

Der Polizeispion.

Roman

von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

„Was verlangen Sie? Ich werde mich Ihrem Befehle unterwerfen.“

„Sie reisen, nicht so?“ fuhr Bidoc fort.

„Das ist einmal abgemacht und nichts kann Sie davon zurückhalten?“

Helene senkte den Kopf und murmelte:

„Nichts, mein Freund.“

„So erlauben Sie mir wenigstens, die Anordnung und den Aufbruch zu dieser Reise zu regeln.“

Das junge Mädchen blickte erstaunt, Sie mußte diese Worte nicht zu deuten.

„Schenken Sie mir Ihre Aufmerksamkeit, Helene, sagte Bidoc.

„Ich will Ihnen Alles erklären, aber das wird etwas lange währen.“

Und der Chef der Sicherheitspolizei hatte wahr gesprochen. Die schöne Limonadenverkäuferin war Schlag zehn Uhr zu Bidoc eingetreten und erst um die Mitternachtsstunde erhob sie sich, um fortzugehen.

Die Hälfte dieser Zeit war mit dem Gespräch verlossen, das wir berichtet haben, die andere Hälfte war durch die Mittheilungen des Chefs der Sicherheitspolizei in Anspruch genommen worden.

Helene hatte ihm mit düsterem Schweigen zugehört.

„Es ist gut,“ versetzte sie, nachdem Bidoc geendigt hatte, „ich werde Ihre Befehle befolgen, obwohl ich sie nicht begreife.“

„Und Alles, Alles thun, ohne Ausnahme?“ fragte er.

„Alles, mein Herr.“

„Das ist ein Versprechen?“

Helene richtete sich hoch empor.

„Es ist ein Eid, Herr Bidoc.“

„Also — um Mitternacht?“

„Um Mitternacht?“

Sie verneigte sich und bewegte sich der Thür zu.

Sie war schon der Schwelle nahe, als Bidoc sie zurückrief.

„Was haben Sie mir noch zu befehlen?“ fragte sie.

Er überreichte ihr eine Karte, die mit einem Stempel der Prefektur versehen war.

„Nehmen Sie das, mein Kind,“ sagte er. „Man weiß nicht, was geschehen kann.“

„Und wozu soll es mir dienen?“

„Es steckt eine Macht darin, die Ihnen alle Pforten öffnen wird!“

Als Helene die Karte angenommen, fügte er lächelnd hinzu:

„Jetzt gehören Sie auch zur Polizei und zwar zu der Sicherheitsbrigade des berühmten Bidoc.“

Helene verbogte sich und verließ das Zimmer.

Einige Minuten nachdem das junge Mädchen fortgegangen, bestieg der Detective sein Kabriolett.

„Wohin soll's?“ fragte der Kutscher, ein ehemaliger Galeerensclave, der sich Bidoc's Protection erkaufte.

„Faubourg Saint-Honore — rue de Courcelles — Hotel de Grandcamp,“ lautete die Antwort.

Der Kutscher nickte und fuhr rasch davon.

Sechstes Kapitel.

Enthüllungen.

Die von Bidoc bezichnete Straße war damals noch nicht mit so prächtigen Palästen besetzt, wie jetzt. Es lagen zu beiden Seiten Gärten die von hohen Mauern begrenzt waren. Dahinter erhob sich hier und da eine kleine niedrige Villa, ganz in dichtem Gebüsch versteckt.

Diese Landhäuser hatten vor der großen Revolution den hochadeligen Herren in Paris dazu gedient, im Verborgenen ihre schamlosen Orgien zu begehen. Aber das Fallbeil des Henkers hatte diesen Festen für immer ein Ende gemacht. Jetzt wohnten begüterte Fremde darin oder auch reiche Provinzler, welche die Saison in Paris zubringen wollten.

Ein solches Haus war es, das der Marquis und die Marquise von Grandcamp gemiethet hatte. Es lag so recht in einem Winkel der Straße Courcelles und dem äußeren Boulevard verborgen und war ein weites Gebäude, durch eine hohe Mauer vom Wege getrennt. In dieser Mauer war eine hohe schwere Pforte,

an der ein Klopfer hing. Hoch oben war ein Guckfensterchen angebracht, durch das man jeden Besuch vorher examiniren konnte. Im Innern dieser Pforte zur Seite war die Loge des Concierge oder Haushüters, welche durch einen Messingdraht, der eine Glocke in Bewegung setzte, mit der Villa in Verbindung stand. Die Villa selbst hatte nur ein Stockwerk über dem Parterre, zu denen man auf eine Steintreppe hinaufsteigen mußte. Hohe, alte, dicke Bäume umgaben dies Haus, so daß von außen selbst der schärfste Blick nicht hineindringen konnte. Es hatte an verschiedenen Seiten geheime Ausgänge, durch welche die Einwohner, wenn es nöthig war, entfliehen konnten. Besonders war eine Schlupfhür vorhanden die unter dichtem Efeu verborgen lag, und mit dem alten Wege in Verbindung stand, der das Haus von dem Boulevard trennte.

Selbstverständlich war es vor der Hauptthür, wo Vidoc aus seinem Wagen stieg und zwar in einer Verkleidung, die er mit kaum begreiflicher Schnelle angelegt hatte. Er glied in seinem ganzen Außern einem brasilianischen oder mexikanischen General, dessen Kleidung mit Orden, dessen Wäsche mit Juwelen geschmückt war. Sein Gesicht war gebräunt, und ein ebenholzschwarzer, wohl frisirter Bart und gleichfarbte Brauen gaben ihm vollends das Aussehen eines veritablen Tropenbewohners.

Der Detective faßte den Hammer und schlug an die Pforte, daß sie laut wiederhallte.

Nach einigen Augenblicken erschien ein Gesicht von auffallender Höflichkeit oben in dem Guckfenster.

Vidoc hatte seine Frage schon in Bereitschaft:

„Ich wünsche den Herrn Marquis von Grandchamp zu sprechen,“ sagte er mit rembländischem Accent.

„Der Herr Marquis ist nicht anwesend,“ erwiderte der Thürhüter, „und Niemand weiß, wann er zurückkommt.“

Diezüge des verkleideten Chefs der Sicherheitspolizei drückten Mißvergühen aus. Er drehte sich um, indem er ziemlich hörbar: „Caramba!“ murmelte, und schien sich nach seinem Wagen zurückbegeben zu wollen. Aber das häßliche Gesicht in dem Fenster oben hatte schon die Ordensdekorationen und die Juwelen des fremden Herrn bemerkt.

Er rief ihm nach:

„Mein Herr! Mein Herr General!“

Vidoc wandte sich wieder.

„Was soll's?“ brummte er.

„Die Frau Marquise ist aber zu Hause,“ versetzte der Thürhüter, und wenn Sie mit Madame sprechen wollen, so will ich Sie anmelden.“

Vidoc schien einen Augenblick nachzudenken. Dann zog er auf einmal ein Portefeuille von Maroquin und eine Börse von rother Seide hervor. Aus der Brusttasche nahm er nun eine Karte, aus der Börse ein Goldstück von bedeutendem Umfange.

„Hier meine Karte,“ sagte er.

„Haben Sie die Güte, dieselbe der Frau Marquise zu überreichen.“

Er streckte bei diesen Worten seinen rechten Arm zu dem Guckfenster hinauf.

Der Cerberus des Hauses widerstand der Verlockung des Goldstücks nicht.

Er öffnete schnell die Pforte.

„Ich bitte gefälligst einzutreten, Herr General,“ sagte er mit einer tiefen Verbeugung.

Auf der Karte des Fremden war zu lesen:

„Don Ramon Christoval,

Oberst der Armee Seiner katholischen Majestät.“

Der Thürhüter bückte sich abwärts tief bis zur Erde und steckte zugleich das Goldstück ein, das Vidoc ihm hingeworfen.

„Man weiß, wann man vor sich hat,“ sagte er unterwürfig.

„Belieben der Herr General nur bis an das Ende dieser Allee zu gehen, da ist der Eingang zum Hotel. Die Domestiken werden Sie dort empfangen.“

Der Polizist nickte vornehm und verfolgte den Weg, der zu dem Hotel führte, das hinter den dicken Bäumen im Halbschatten des unbeligen Nachmittags lag.

Als der verkleidete Polizeioffiziant die Steintreppe erreicht, hörte er im Innern ein Glocke ertönen.

Es war dies das Signal des Thürhüters, der von seiner Loge aus den Besuch des vermeintlichen Obersten anzeigte.

Auf dieses Signal sprangen zwei Bediente von riesiger Größe von einer Bank in dem Vorzimmer empor, auf der sie geschlafen hatten, und eilten dem fremden Obersten entgegen. Beider Livreen

strotzten von goldenen Borden, wie solche in vornehmen Häusern bei der Dienerschaft gebräuchlich sind.

Vidoc sagte ihnen in aller Kürze, was sein Wunsch sei.

„Gut,“ versetzte einer der Diener.

„Man muß Mademoiselle Mariotte rufen, die neue Kammerfrau von Madame.“

„Sie werden sich an sie zu wenden haben, mein Herr. Sie ist die Vertraute von Madame.“

Er zog nach diesen Worten an einer mit Gold gestickten Klingelkette.

Es währte nur kurze Zeit, so lief ein junges robustes Frauenzimmer herbei, die sich in ihrem seidenen Kleide ziemlich unbeholfen benahm.

Vidoc gab ihr seine Karte.

„Senorita,“ sagte er, „bringen Sie dies Ihrer Herrin und bitten Sie dieselbe, mir die Gunst einer geheimen Unterhaltung zu gewähren.“

So sprechend, spielte er wieder mit der rothseidenen Börse. Die „Senorita“ nahm die Karte, knigte tief vor dem fremden Cavalier, warf einen sehnsuchtsvollen Blick auf die Börse und wollte sich dann hinwegbegeben.

Doch als sie schon nahe der Thür war, die in das Innere des Hotels führte, blieb sie plötzlich wie gebannt stehen.

Es war die Stimme des Obersten Ramon Christoval, welche sie zurückhielt.

„Sacrebleu!“ rief der Genannte, „für eine frühere Aufwärterin im goldenen Löwen in Villeneuve-la-Guard und in der Restauration der Guillotine auf dem Greoplatz bist Du sehr stolz, mein Schatz.“

Ich kenne Dich, wenn Du auch einen Buchstaben in Deinem Namen verändert hast.

Und sich zu den beiden Dienern wendend, fuhr er schnell fort:

„Und Ihr beiden Wiederhöpfe seht sehr dumm aus, seit man Euch eine Brocc angezogen, die mit dem Habit der Galeerensclaven auch nicht die geringste Ähnlichkeit hat.“

Die Kammerfrau der Marquise und die beiden Bedienten starrten Vidoc halbverblüfft, halb erschrocken mit großem und weitaufgesperrtem Munde an.

„Monsieur Jules!“ rief das Mädchen, welches der Leser schon als Mariotte kennen gelernt.

„Monsieur Jules!“ riefen beide in Doree gesteckte Niesen.

„Er selbst, gesund und vergnügt, meine Kinder,“ sagte der verkleidete Oberst lachend. „Aber still! Die Mauern haben oft Ohren, warnum könnten sie auch nicht Nutzen haben? Ihr müßt thun als wäre ich Euch völlig unbekannt.“

Die zur Kammerfrau avancirte Bäuerin aus Burgund und die beiden Diener erholten sich von ihrem Schrecken.

„Meine Lieben,“ fuhr Vidoc fort, „wenn ich mich entschlossen habe, Euch meiner Ueberwachung zu entziehen, und Euch erlaube, in dem Hotel meines vortrefflichen Freundes, des Marquis von Grandchamp, Dienste zu nehmen, geschah es nur zu dem Ende, daß Ihr an den Thüren horcht und durch die Schlüssellocher spionirt.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Unverzeihlich. (Einem Manne ist seine leichtfertige Frau durchgegangen, kommt aber nach vielen Kreuz- und Querzügen wieder zurück.) Sie: „Lieber, lieber Mann, wirst Du mir verzeihen, daß ich Dich verlassen habe?“ — Er: „Das verzeih' ich Dir schon, aber daß Du wieder gekommen bist, das verzeih' ich Dir nicht. Adieu!“

(Briefe dauerhaft zu versiegeln.) Dampf oder heißes Wasser öffnen den Gummiverschluß und selbst eine Oblate; ein heißes Eisen oder eine Wingeitlampe lösen den Siegellack, nachdem von dem Siegel ein Abguß in Gyps gemacht worden ist. Durch gemeinschaftliche Anwendung von Oblaten und Siegellack kann man aber unmöglich machen, daß ein Brief anders als mit Gewalt geöffnet wird. Man braucht nur den Brief zuerst mit einer kleinen, gut beschuhten Oblate zu schließen, dieselbe trocken werden zu lassen und dann das Papier über derselben mit einer groben Nadel zu durchstechen (dasselbe gilt bei Gummi), worauf in gewöhnlicher Weise mit Siegellack darüber gestiegelt wird. Dieses Siegel kann man weder durch trockene Hitze, noch durch Feuchtigkeit öffnen.

K. Kreisgerichtshof Ellwangen.

Mit Feststellung der Dienstlisten der Schöffen für die Strafkammer des Kreisgerichtshofs sind nachbenannte Herrn für das Jahr 1876 zur Dienstleistung berufen worden und zwar:

als Schöffen:

- | | |
|--|--|
| aus der Stadt Ellwangen, | 3) Pfund, Johann, Seifensieder, |
| 1) Dengler, Eduard, Schlosser, | 4) Schauffler, Oberamtspfleger, |
| 2) Hoppenjak, Friedrich, Uhrmacher, | 5) Weil, Leopold, Buchdruckereibesitzer, |
| von auswärts, | |
| 6) Aldinger, David, pens. Postverwalter in Schorndorf, | |
| 7) Bay, Anwalt von Rindelbach, | |
| 8) Baumann, Josef, Conditor von Alen, | |
| 9) Enslin, Ferdinand alt, Schönfärber von da, | |
| 10) Kettner, Theodor, Deconom von Schorndorf, | |
| 11) Linse, Wilhelm, Leinpfabrikant in Bopfingen, | |
| 12) Mayer, Johann Baptist, Kaufmann am Markt in Gmünd, | |
| 13) Müller, Carl, Müller und Stiftungspfleger in Blüderhausen, | |
| 14) Obermüller, Adolf, Fabrikant in Heidenheim, | |
| 15) Schapmann, resig. Posthalter in Bopfingen, | |
| 16) Seeger, Julius, Kaufmann in Lorch, | |
| 17) Völter, Heinrich, Fabrikant in Heidenheim, | |
| 18) Walter, Josef, Fabrikant in Gmünd, | |

als Ersatzmänner:

- 1) Fuchs, Bierbrauer in Jagstzell,
- 2) Bichler, Eduard, Hospitalverwalter in Gmünd,
- 3) Windrath, C. A., Fabrikant in Heidenheim,
- 4) Marzolf, Mattheus, Kaufmann in Bopfingen,
- 5) Krämer, Johann Wilhelm, Kunstmüller in Schorndorf,
- 6) Beerhalter, Anton, Bäcker in Ellwangen.

Dies wird hiemit in Gemäßheit des §. 17 der Justiz-Ministerial-Verfügung vom 20. Juli 1868 zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Ellwangen, den 15. November 1875.

Director: Bartholomäi.

Neue Holländer Häringe

empfiehlt billigt

Adolf Berckhemer.

Hemden & Kleiderstanelle

empfiehlt in schöner Auswahl zu den billigsten Preisen Adolf Berckhemer.

Rudersberg.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich ergebenst die Anzeige, daß ich mich hier als Sattler niedergelassen habe und empfehle mich in Anfertigung von Geschirren jeder Art.

Aus neuerartikeln

wie

Sopha's, Bettrösche, Matrazen, Polsterstühle etc.

LAGER

in Herren- und Damen-Taschen, Geldbeuteln, Portemonnaies, Bandagen, leinernen Pferddecke,

Peitschen aller Art,

wie allen in mein Fach einschlagenden Artikeln. Reelle und prompte Bedienung, billige Preise.

Reparaturen werden schnell und pünktlich besorgt.

Wilhelm Stahl,

Sattler und Tapezier.

Welzheim.

Einladung.

Die Feier unserer kirchlichen Fronung findet am Sonntag 21. November in hiesiger Kirche statt, wozu wir auf diesem Wege Verwandte und Bekannte hiemit freundlichst einladen.

Nach der Kirche gesellschafts-Vereinigung in der Stängel'schen Wirthschaft, zu welcher wir gleichfalls freundlich einladen.

Gottlieb Kaiser.

Friederike Stängel.

Welzheim.

Am Donnerstag ging von Breitenfürst nach Welzheim ein

Schirm verloren.

Abzugeben gegen Belohnung bei Schneider Greiner.

Welzheim.

Lager in

Neuen Oefen jeder Art, Ofenhelmen

jeder Größe,

Kochgeschirr jeder Gattung, sowie in

alten Oefen

zu billigsten Preisen bei

G. Weller.

Mühlsägen & Waldsägen

in bester Qualität,

sowie Feilen dazu

empfiehlt

G. Weller.

Mein Lager in

fertigen Möbeln

mit englischen Eisen empfehle ich billigt.

G. Weller.

Inserat.

In eine besonders schöne Stelle wird eine geordnet solide ehrlich und brave Person, über 20 J. alt, gesucht, welche einfach Kochen, Nähen und die Hausgeschäfte zu versehen hat. Freie Zeit bleibt.

Näheres ist zu erfahren bei d. Redaktion.